



Abend -

Zeitung.

122.

Dienstag, am 23. Mai 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Heft.)

### Die seltne Blume.

**W**ohl lieblich dem Auge zu schauen,  
Stehn duftend auf Feldern und Auen  
Viel farbige Blumen in Reihn;  
Sie laden, mit freundlichen Blicken,  
Durch Farben und Duft zu erquickn,  
Den eilenden Wanderer ein.

Doch welken sie Alle geschwinde,  
Und flattern entblättert im Winde,  
Ein Sinnbild vergänglich'r Lust.  
Nur Eine, doch nimmer gesehn,  
Blüht herrlich und ohne Vergehen,  
Sie blühet in liebender Brust.

Sie stammet aus himmlischem Saamen.  
Wer nennt mir der Irdischen Namen?  
Wem duftet ihr farbiger Schooß? —  
Sie heißt, durch der Himmlischen Weihe,  
Heißt: Blume der ewigen Treue,  
Ich sog sie für Lyda mir groß!

H. P. F. Hinze.

### Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Aber diesen Verdruß versüßten ihm bald neue Bündnisse, welche die Städte Mizquit, Otompan und Chalco mit ihm schlossen, und er konnte mit hinreichender Ruhe an den Transport der Brigantinen denken, die sein alles umfassender Geist unter den ungünstigsten Verhältnissen, mit den unzureichendsten Hülfsmitteln geschaffen. Martin Logez, der Ingenieur des spanischen Heeres, hatte die erste

gebaut, die schnell begreifenden, kunstfertigen Tlaskalaner nach diesem Modell die übrigen zwölfe. Jetzt kam es darauf an, diese Schiffe in ihre einzelnen Theile zerlegt, ohne Zug und Lastvieh, unter den Angriffen der feindlichen Streifheere über Gebirge und unwegsame Straßen von Tlaskala nach Tezkufo zu schaffen. Doch Cortez, in jeder Beziehung das Haupt des Heeres, befohl; Sandoval, sein rechter Arm, vollstreckte, und so ward das Unmöglich-scheinende wirklich. 8000 Tlaskalanische Lastträger mit Masten, Balken, Brettern, Tauen, Segeln und Eisenwerk beladen, gingen in der Mitte des Zuges, 2000 andere Lastträger trugen die Lebensmittel der Expedition, 15 Reiter und 200 spanische Fußsoldaten unter Sandoval, und 30,000 Tlaskalaner Krieger unter dem eben so eiteln als braven Ehichimeka Teukeli, deckten den Transport, der sich eine Meile lang ausdehnte. Mexikaner Schwärme, die sich hier und da zeigten, wagten gleichwohl keinen Angriff, da sie jeden Punkt des Zuges wohl gerüstet fanden zu ihrem Empfange, und so langte endlich auf den Schultern der Republikaner das Verderben des mexikanischen Despotismus in Tezkufo an. Cortez, wohl wissend, wie herzensgewinnend Ehrenbezeugungen von einem allgemein gefeierten Helden sind, ging dem Zuge mit feierlichem Pomp, von allen seinen Hauptleuten begleitet, entgegen, und dankte öffentlich durch eine herzliche Umarmung dem tlaskalaner

Heerführer für diesen wichtigen Dienst. Sechs Stunden währte der Einmarsch in Tezkufo. Der Kriegsmusik freudiger Lärm feierte schon im Voraus die Eroberung Tenochtitlans, und durch des glücklichen Erfolges Wonne noch inniger verbrüderet, jauchzten die verbündeten Heere mit einem Rufe die Namen Kastilien und Tlaskala hinauf in die Wolken.

Während die Brigantinen zusammengesetzt wurden, brach der unermüdete Cortez zu neuen Unternehmungen auf. Mit seinen Spaniern, mit dem neuen tlaskalaner Heer und dem Adel Tezkufos unterwarf er sich die Inselfestung Xaltokan, das schöne Quauhuitlan, die Städte Tennjokka und Azkapozalko und erstürmte zuletzt die Residenz Tlakopan am Westende des Salzsees, wobei er bis an die merkwürdigen Kanäle vordrang, die in der Nacht der Trübsal so viel Spanier verschlungen hatten. Die Erbitterung zwischen den Mexikanern und den indischen Bundesstruppen der Spanier war jetzt auf das höchste gestiegen, und sprach sich nicht bloß in mehreren Zweikämpfen, sondern auch in den wüthendsten Schmähreden aus. Ihr seyd die Kammermägde der Spanier, schrien Tlakopans Krieger den Tlaskalanern zu, denn nur in Eurer Begleitung haben sie sich so nahe an Tenochtitlan wagen wollen. Ihr verdient viel eher den Weibernahmen, antworteten die Gereizten, da Ihr mit Eurer überlegenen Anzahl doch Tlaskala noch nie bezwingen konntet. Selbst Cortez mußte der Feinde Jungenstreiche dulden. Komme doch auf Mexico's Insel! Ehrst, riefen sie ihm zu. Spiele dort, wie einst, den Herrn, und belustige Dich nach Gefallen! Hoffest Du, daß Dir alles so gelingen wird, wie das erstemal? Vielleicht glaubst Du, daß in Tenochtitlan ein zweiter Montezuma herrscht, der ganz von Deiner Willkühr abhängt. Zieheth nur hinein in die Hauptstadt, Ihr Weißen, die Tempel harren schon der neuen Opfer!

Die tapferste Vertheidigung gab diesen Stachelreden den gehörigen Nachdruck. Auf dem Damme, auf dem die Spanier vorgedrungen, wurden sie von einer solchen Anzahl Heiden angefallen, daß sie sich nur mühsam zurückziehen konnten und wüthend durchschlagen mußten, um das feste Land wieder zu erreichen. So sehr sich Cortez Siegerstolz dagegen empörte, so mußte er es sich doch am Ende gestehen, daß Tenochtitlan auf diese Weise nicht zu nehmen sey, und daß es nur einer förmlichen, mit Muffe vorbereiteten, Belagerung fallen könne.

Er gab also den Befehl zum Ausbruch, und kehrte zum zweitemal mit einem gescheiterten Plane nach Tezkufo zurück.

Unterdes hatte Sandoval Huartepek von seiner mexikanischen Besatzung befreiet und Takapichtla erstürmt. Ein Heer Quauhtemotzins ward von den Kriegern von Chalko, Huerozinko und Quauhquichollan geschlagen, ehe die spanischen Hülfsstruppen bei diesen anlangten. Zwei vornehme Mexikaner, die in dieser Schlacht gefangen wurden, schickte Cortez mit Friedensvorschlägen an den König von Mexico. Aber da die erste Friedensbedingung das erneuerte Anerkenntniß der spanischen Oberherrschaft war, so antwortete Quauhtemotzin nur durch neue Kriegesrüstungen, und Cortez durch das Bündniß mit den Städten Tuzapan, Mexikoljinko und Nauhtlan am mexikanischen Meerbusen neu verstärkt, schlug zwei feindliche Heere in den Gebirgen von Huartepek, eroberte das feste Quauhnahuak und des schönen Kochimilko Blumengefilde, warf ein frisches Heer, das ihn hier von Mexico aus angriff, zurück, und schlug sich über Xoiohuakan wieder bis Tlakagan durch. Hier überschaute er von des Haupttempels oberer Terrasse die blutige Bahn, die er durchlaufen, und den Weg, der ihm noch zurückzulegen übrig blieb. Er war auf diesem Zuge um alle Seen des Thales von Mexico marschirt, und dadurch erst mit der ganzen Schwierigkeit seines Unternehmens bekannt geworden. Seine Hauptleute riethen zum neuen Sturme auf Tenochtitlan, aber überzeugt, daß er dadurch seine Truppen nur unnütz zur Schlachtbank liefern würde, wies er den Vorschlag zurück, und — kehrte zum drittenmale nach Tezkufo zurück.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Der indianische Nequibrift aus Madras.

(Beischluß.)

Was übrigens die indianischen Gaukler und Nequibriften anlangt, so sind diese gewiß so alt, als die Geschichte uns Denkmale aufbewahret. Aus einer Stelle in dem historischen Allerlei, welches uns der Sophist Aelian \*) hinterlassen hat, geht hervor, daß schon bei der berühmten Hochzeitfeier, als sich Alexander zu Persopolis mit der Tochter des Darius vermählte, unter andern Intermezzi und

\*) Aelian V. H. VIII, 7. wo Perizon die indischen Gaukler wohl hätte dulden sollen.

Tafelbelustigungen auch indische Gaukler die Gäste durch ihre Kunststücke unterhielten. In der Kasten-eintheilung der Indianer machen die Gaukler eine eigene Unterabtheilung, und da werden diese Kunststücke von der frühesten Kindheit an bis zur bewundernswürdigsten Fertigkeit eingeübt. Aus der Beschreibung, die wir bei den neuesten Reisenden über diese Kunstfertigkeiten finden, geht deutlich hervor, daß unser Madrasser Acquilibrift, gewiß einzig in Europa, doch in seinem Vaterlande leicht einer der untersten seyn dürfte und noch manchen Meister über sich habe. Es sey gestattet, aus dem Berichte eines glaubwürdigen Augenzeugen, die in einem unter uns viel zu schnell vergessenen, wahrhaft klassischen Werk über die Hindus und ihre Sitten uns mitgetheilt werden \*\*), einiges ins Gedächtniß zurückzurufen.

Zuerst wird im Allgemeinen bemerkt, daß die Indier ihren Körper von Jugend auf nicht so sehr in Kleidung einzwängen und sich weit mehr im Laufen, Springen u. s. w. körperlich ausbilden, als die Europäer, wodurch sie eine unglaubliche Leichtigkeit und Schnelligkeit erhalten. Nun vergleicht er die männlichen und weiblichen Stangenkletterer und Seiltänzer der Indier mit den unsrigen, und zeigt, bis zu welcher unglaublichen Schaustellung, so Männer als Weiber, es dort bringen, welches in einem eigenen colorirten Prospect (No. 6.) des Paradeplatzes des Fort St. George uns vors Auge gebracht wird. Nun kommt er auf die eigentlichen Gaukler- und Taschenspielerstreiche. „Sie stecken sich, heißt es hier, eine zweischneidige Degenklinge, von 2 bis 2½ Fuß lang, deren Spitze und Rand jedoch stumpf ist, durch den Hals in den Magen, oder winden eine verschlungene Haartour aus dem Magen wieder heraus. Sie nehmen ferner einen kleinen, krummgebogenen Stab von Eisen, der an dem einen Ende in zwei gabelförmige Haken ausläuft und stecken dieses doppelhaltige Ende durch beide Nasenlöcher, so daß die Spitzen aus dem Munde wieder herausstehen, an dem andern breiten Ende des Eisens aber, welches ausserhalb der

\*\*) Briefe über Ostindien geschrieben aus diesen Ländern von C. E. Best, Hauptmann bei den Hannoverschen Truppen in Ostindien herausgegeben von K. S. Küttnner, mit colorirten Abbildungen und Prospecten, (Leipzig, Göschen 1807 in 4.) Wir haben im Deutschen kaum etwas gründlicheres und anschaulicheres. Die hier angeführte Stelle befindet sich in 19ten Briefe S. 135 — 139.

Nasenlöcher emporsteht, befestigen sie ein Rad, woran einige Schwärmer fest gemacht sind. Sie zünden hierauf die Schwärmer an und indem diese vermittelst des Rades herumlaufen, verursachen sie eine solche Erschütterung, daß dem Taschenspieler oft das Blut aus Mund und Nase hervordringt.“ Nun kommt eine Beschreibung des Balancirens mit dem Stäbchen und Fähnchen, was unser Acquilibrift die Evolution mit der Pagode und mit dem Sonnenschirm nennt, und die Uebung mit dem Kreisel, nur daß jene Gaukler in ihrem Vaterlande arme Schlucker sind gegen unsern Wundermann aus Madras, indem jene alle ihre Habseligkeiten und Werkzeuge in einem Sacke bei sich führen und statt der Glöckchen nur Kapseln von Muscheln haben. Nun das wirklich, aus der Nähe betrachtet, sehr unterhaltende Kunststück, welches unser Virtuoso das Gleichgewicht mit den Vögeln nennt, wo er sie mit einer auf die Zunge und Lippen gesetzten Röhre herunterschleift. Dagegen fehlt hier noch zum Theil die in Indien geübte Fertigkeit, daß während der Acquilibrift ein Stäbchen, ein Fähnchen nach dem andern herunterschleift, er mit dem Munde und der Zunge mehrere kleine Perlen auf ein Pferdehaar reihet, ohne Zuthun der Hände. \*) Auch das Kunststück mit dem Werfen von vier metallenen Kugeln in der Größe eines großen Apfels, erzählt Best gerade so, wie wir es sehen, und giebt uns (Taf. XIII. Fig. 40.) das auch im Bilde. Nun schließt aber Best den ganzen Bericht folgendermaßen: „Auch balanciren sie eine steinerne Kugel von der Größe einer acht und vierzigpfündigen Kanonenkugel auf Armen, Händen und Rücken, wohin sie solche mit vieler Geschicklichkeit zu werfen wissen.“ Unser Acquilibrift treibt das Spiel, laut allen Ankündigungen, mit einer vierzehnpfündigen Kugel.

Vöttiger.

### Das Ehrenmitglied.

Ein berühmter Straßenräuber in Irland wurde endlich ergriffen. Der Anführer einer Bande war ebenfalls früher verhaftet worden. Der Richter confrontirte Beide und fragte den Letztern:

Gehört dieser Kerl auch zu Eurer Bande?

„Ja,“ antwortete der Befragte kalt: „aber ich glaube, er war nur ein Ehrenmitglied.“

\*) Ist, später als dieser Aufsatz geschrieben war, in der letzten Vorstellung von ihm auch geleistet worden.

D. Red.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

Aus St. Petersburg.

(Fortsetzung.)

Mlle. Holst, eine Schülerin des berühmten Musikmeisters Heinrich Müller hier, spielte mit ziemlicher Fertigkeit und zeigte Talent, das Mechanische einmal zu überwinden; jedoch ließ sie kalt. Die Einnahme mochte wohl die brillianteste diesen Winter seyn. Der Ertrag der milden Steuern soll sich auf 15,000 Rubel belaufen haben. Mad. Borgondio ist gegenwärtig in Moskau, und giebt dort in ihrer Wohnung für bestimmten Entree-Preis, Abend-Unterhaltungen. Sie wird wiederkehren, und noch einige Theater-Vorstellungen geben. Von Mad. Catalani Ankunft ist nicht die Rede mehr. Mad. Sesslufirt mit ihrem Talente durch die Provinz-Städte. Ist gegenwärtig in Reval, wo sie das kunstsinrige, humane Publikum freundlich aufgenommen. Von da wird sie über Dorpat, Riga u. über Warschau nach Italien zurückkehren. Die Rivalität mit Mad. Borgondio, am kaiserl. Hofe sowohl, wie im Publikum, fiel gar nicht zu ihren Gunsten aus, darum eilte sie noch vor dem Cyclus der Fasten-Concerte, Petersburg zu verlassen. Dem Clavierspieler Arnold zollt man allgemeine Achtung seines ausgezeichneten Talents wegen. Eben so dem deutschen Jünglinge Carl Meyer, der von seinen Reisen, in Deutschland und Frankreich, zurückgekehrt ist. Er entwickelt sein schönes Talent immer heller und klarer, und zeigt besonders in der eleganten Mechanik seines großen Meisters John Field, würdigster Schüler. Das Auditorium bei seinem Concerte war nicht zahlreich. Eben so wenig bei der Aufführung von Davito penitente, von Mozart, und der neuen Messe von Cherubini, zum Vortheile der Musiker-Witwen. Beide Werke wurden durch unsere deutschen Theatersänger, Zeibig, Cilia, Damen: Lindenstein, Zeibig, und durch die Hof-Choristen, so wie durch das zahlreiche Orchester, unter Leitung des wackern Kapellmeisters Paris, meisterhaft ausgeführt. Sprachen aber unsern verwöhnten Geschmack nicht an — *di tanti palpiti!!* — wie in der Dichtkunst, so in der Musik, ist nur die Nüchternheit des Ungeschmacks Stimmführerin. Ein französisch. Rosié — Professeur d'Aesthetique — mit vielen Empfehlungen von Paris jüngst hier ankommend, kündigte dem sehnsuchtsvollen Publikum der *Aesthetik* einen Coursus in 10 Vorlesungen an, pränumer. Erhielt in einigen Tagen die Summe der Abonementen von 20,000 Rub. Diese Begier — des Wissens (?) machte ihn stolz, oder auch pffiffig — und er widerrief, daß seine Weisheit in 10 Vorlesungen geschlossen werden könne, sondern — in zwanzigen. Im Umsehen war noch auf 10 Vorl. abonirt, und also noch 10,000 Rub. baar gewonnen. Was wurde von diesem Kunstphilosophen gehört? Plaisanterien der Dichtkunst, von fremden Meistern, und von ihm, dem Herrn Professor nüchtern harranguirt. — Auch Mad. Philis Andrieux, ehemalige Primadonna der französischen Oper vor 1812, hat ihr Töchterchen von Paris hierhergeschickt. Kaum 18 Jahre ist sie, mit einem höchst mittelmäßigen Stimmchen, als *première chanteuse* der jetzigen kaiserl. französischen Oper verbunden. Sie sang am 7 März in dem Concert für die Theater-Direction zum erstenmal, eine Polonaise von Cavor, mit schwachem Beifall, trotz der vorhergegangenen Einwirkun-

gen. Am 10. März gab erwähnte Dlle. Jenny Philis im großen Theater Concert, bei fast leerem Hause. Auch unsere *première chanteuse du Théâtre allemande*, Mad. Brückel-Lindenstein hatte, im philharmonischen Saale, kein besseres Schicksal. Was Wunder, da man sie seit Jahren fast alle Tage hört. Sie sang mit ihrem Töchterchen von 8 Jahren ein Duett! aus Mozarts Figaro recht — kindisch. Die Virtuosen: Böhm, Reinhard, Carl Mayer, unterstützten sie. Ist das wohl Kunstsin, ein quikendes Kind in einem Concerte zu produziren? in der kaiserl. Residenz Petersburg? — Im philharmonischen Saale werden, durch den Vertrag mit der Theater-Direction von heuer an, alle Concerte fremder Künstler gegeben. Im großen Theater geben nur die kaiserl. Theater-Direction und die vorzüglichen Talente ihrer Kunstindividuen Concerte. In einem derselben von Mad. und Herrn Bender, Erstem Fagottist, wurde nach jeder Abtheilung ein lebendes Gemälde angehängt. 1) Salomons Urtheil, nach Poussin; 2) die schöne Herkule und die Vereinigung der Sabiner und Römer, nach Hongleton, fanden diesmal, wie weiland die hier gesehnen römisch-plastischen Bilder der Frau Handel-Schütz, keinen Beifall. Ist nicht das Erscheinen jedes Künstlers in der Scene und im Charakter ein weit lebendigeres Bild? warum also mit den Zweigen der Darstellungskunst isolirt hintreten und französische *Quinquaille*, als Kunstprodukt, feil bieten? ist das eines deutschen Künstlers würdig?? — Jedoch, als armselige Brotkunststückchen ist, verdienter Weise, wie gewöhnlich, ihr ephemerer Reiz schnell verfliegen. Zur Ehre der Kunst, denn diese armseligen Reizmittel haben, wie die Asterdeclamatoren, manchen schwankenden Jüngling und manches Mädchen bei der Bühne zur Nachahmung verführt, und sie vom Wege der Kunst zum Verderben geführt. *Exempla odiosa sunt.* — Hr. Bender und Hr. Tschinsky, gaben von Krommer ein Concert für Fagott und Clarinette mit Fertigkeit. Die Composition ließ kalt. Desto mehr erwärmte das herrliche Spiel des Violinspielers Böhm. Der französische Tenorsänger des Theaters, Mrs. Genot, sollte nie in Concerten aufreten, seine Stimme eignet sich für den kleinen französischen Gesang, die Bijouterien der Operette, nicht aber für den edeln großen Styl. Dieser Styl liegt nicht in der Gewalt, eine Bravour-Arie abgurgeln zu können, sondern in dem Besitz einer schönen, metallreichen Bruststimme von bedeutendem Umfang, und in der edeln italienischen Schule, in der ein Creszenti, eine Mara, und neuerdings eine Catalani und Borgondio, glänzen. In dem kleinen Theater giebt alle Abende, halbpact mit der kaiserl. Theater-Direction, die Gaudiersche Seiltänzer-Gesellschaft *equilibristische* und *gymnastische* Kunststücke. In mitten diese drängte sich am 3. März ein großes declamatorisches Concert! von dem kleinen Hrn. Angely, Schauspieler beim kais. deutschen Theater, worin nicht mehr denn 20, sage zwanzig Reimstückchen aller Art, durch ihn, Hrn. Angely, und die Damen: Sazenhofen und Cilia, mittelst des *Sousfleurs!* abgeleiert wurden; denn declamiren darf man ja so etwas wohl nicht nennen! das wäre eine Blasphemie der Kunst. Aber was für Reimstückchen waren es? die *Aesthetik* feierte heute ihren Triumph.

(Der Beschluß folgt.)